



# Seulberger Extrapost

Flugschrift Nr. 6 der Ev. Kirchengemeinde Seulberg | Corona-Krise | 04.05.20

Liebe Seulberger Bürgerinnen und Bürger,  
liebe Freundinnen und Freunde unserer Kirchengemeinde,

sicher haben Sie zur Kenntnis genommen, dass die Hessische Staatsregierung im Rahmen der sogenannten „Lockerungsmaßnahmen“ den Kirchen und Religionsgemeinschaften ab sofort wieder gestattet, öffentliche Gottesdienste zu feiern. Diese Möglichkeit ist aber - zu Recht - an hohe Sicherheitsauflagen



gebunden. Die Gottesdienstbesucherinnen und Gottesdienstbesucher müssten einzeln im Abstand von 1,50 - 2,00 Metern eintreten, registriert werden, Maske tragen und sich auf Plätze einweisen lassen, die den Sicherheitsabstand gewährleisten. Sie dürften nicht singen und müssten die Kirche bei Einhaltung des Abstandes durch den Hinterausgang verlassen. Anschließend müssten sämtliche Sitzgelegenheiten und Türklinken desinfiziert werden.

I

Vielleicht interessiert es Sie, wie wir uns als Kirchenvorstand zu dieser Möglichkeit verhalten. Um es kurz zu machen: **Der Kirchenvorstand der ev.-luth. Kirchengemeinde Seulberg hat sich gegen die Feier von Gottesdiensten unter den genannten Bedingungen entschieden.** Wir fahren „auf Sicht“ und werden Anfang Juni über das weitere Vorgehen beraten und entscheiden. Gerne beziehen wir Ihre Meinung in unseren Entscheidungsfindungsprozess mit ein. Wir machen bewusst zunächst keinen Gebrauch von der Möglichkeit, ab Anfang Mai wieder öffentliche Gottesdienste zu feiern. Warum? Weil wir

sowohl epidemiologische als auch theologische Vorbehalte und Bedenken haben, die wir Ihnen gerne zur Kenntnis bringen wollen.

Die öffentliche Meinung bildet sich zwischen der BILD und der FAZ. Die BILD titelte am 29. April: „*Gottesdienst bald wieder erlaubt, aber... Singen in der Kirche verboten!*“ Am 2. Mai stieß die FAZ ins gleiche Horn: „*Zanzenmahl ohne Chor. Unter strengen Auflagen dürfen nun wieder Gottesdienste gefeiert werden. Doch wie erbaulich ist das?*“

Wichtiger noch sind uns entsprechende Äußerungen von Gemeindemitgliedern bzw. Bürgerinnen und Bürgern. So antwortete mir ein älterer Herr, regelmäßiger Gottesdienstbesucher, als ich ihn mit den Auflagen konfrontierte, die bei einer Wiederaufnahme öffentlicher Gottesdienste zu beachten seien: „*Ei, was soll ich dann noch in de Kersch!*“

Ein anderer bestritt, dass eine öffentliche Gottesdienstfeier bei weiter bestehenden Infektionsrisiko unter entsprechenden Sicherheitsvorkehrungen wirklich einen „*Mehrwert*“ habe. Es sei doch dann angesagter, entspannt die gut vorbereiteten und leicht zugänglichen Fernsehgottesdienste mitzufeiern. Da



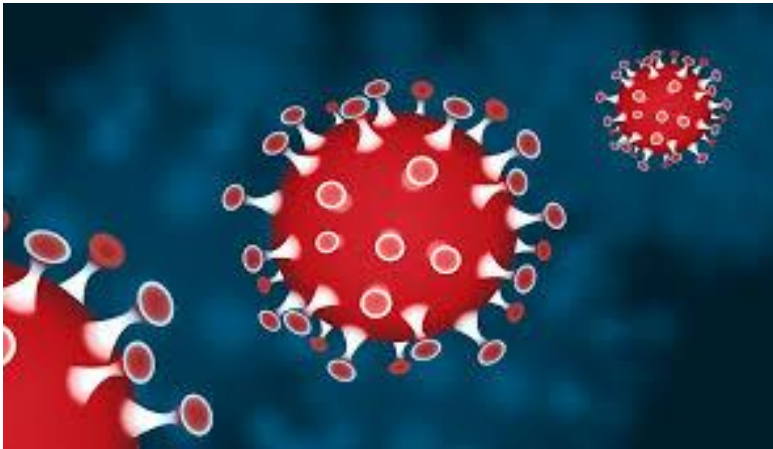
könne man aus vollem Halse mitsingen und bringe niemanden und auch nicht sich selbst in Gefahr.

Andere waren der Meinung, dass, wenn wir uns auf Abstand, mit Masken, ohne gemeinsam singen zu dürfen, nach Registrierung und anschließender Desinfizierung trafen, wir nicht wirklich erlebten, was uns am Gottesdienst wichtig sei. Nämlich das *gemeinsame* Hören, Singen, Beten, Nachdenken, die Aussprache und Ansprache. Man befürchte, dass das eine sehr „*krampfige*“ Angelegenheit werden könne.

Zudem, so eine Kirchenvorsteherin, verhindere die Fixierung auf die Einhaltung des Sicherheitskonzeptes eine wirkliche Mitfeier des Gottesdienstes. Sie fühle sich sehr unwohl im Blick auf ihre mögliche Rolle als „*Sicherheitskraft*“, die einweisen, bevormunden und reglementieren müsse.

Der Kirchenvorstand erklärte: „*Wir tun uns schwer mit einer Form von Gottesdienst, die - dem nach wie vor hohen Infektionsrisiko geschuldet - das*

*gemeinsame Singen, das gemeinsame Abendmahl, den Friedensgruß und den Handschlag verbietet und also das, was wir unter einer gottesdienstlichen Versammlung verstehen und schätzen, gerade nicht ermöglicht.“*



Andere halten das Infektionsrisiko nach wie vor für zu hoch. Insbesondere die unter uns, die vom Fach sind. Es hat mich darüber hinaus nachdenklich gemacht, dass ältere Gemeindemitglieder mir signalisierten, dass sie als Angehörige einer Risikogruppe eh

nicht an einem solchen Gottesdienst teilnehmen würden. Und meine dreijährige Tochter würde ich meinerseits einem solchen Szenario nicht aussetzen.

Es wäre überdies kein gutes Signal, wenn wir einerseits mit den Betroffenen Taufen, Konfirmationen und Jubiläumsgottesdienste auf unbestimmte Zeit verschöben und andererseits öffentliche Gottesdienste für eine dezimierte Gemeinde feierten.

Alles in allem: Wir bevorzugen eine klare Linie, an der wir zum Wohle der Gesundheit aller und unter Wahrung der Integrität des öffentlichen Gottesdienstes uns verpflichtet sehen, festzuhalten. Ob unsere Entscheidung richtig ist? Vielleicht gibt es in dieser Situation keine „richtige“ Entscheidung.

Eine Medizinerin brachte unsere Entscheidung auf den Punkt: *„Wir nehmen, um uns gegenseitig zu schützen, die uns in Sachen Gottesdienst eingeräumten Möglichkeiten bewusst nicht wahr.“*



Unser Kirchenpräsident Pfarrer Dr. Volker Jung ließ uns wissen: *„Ausdrücklich betone ich, dass mit der Möglichkeit, Gottesdienste in den Kirchen zu feiern, keine Verpflichtung dazu besteht. Es kann auch eine geistlich gut verantwortete Entscheidung sein, noch eine Zeit lang*

*auf die gottesdienstliche Versammlung zu verzichten und weiterhin etwa in medialer Verbindung miteinander oder auch zuhause Gottesdienst zu feiern.“*

So genau wollen *wir* es halten. Wir bieten Ihnen weiterhin die „Seulberger Sonntagspost“ an, wir öffnen unsere Kirche zu den Festen digital und gestalten den Kirchenvorplatz.



Wir freuen uns also schon jetzt per Videogottesdienst am Himmelfahrtstag (21. Mai 2020 | 09.45 Uhr) und an Pfingsten (31. Mai 2020 | 9.45 Uhr) bei Ihnen zu Gast sein zu dürfen. Überhaupt rücken wir das Kirchengebäude als solches in den Fokus. Sie dürfen schon heute über die Gestaltung des Kirchenvorplatzes an den genannten Festen gespannt sein. Dort erwarten Sie entsprechende Installationen. Viele Mitbürgerinnen und Mitbürger nehmen das Kirchengebäude an sich als ein Zeichen und einen Hinweis und nicht zuletzt als ein Wahr-Zeichen wahr. Und auch die Glocken schweigen nicht. Sie erinnern an eine Hoffnung, die wir gerne mit Ihnen teilen.

## II

Nun sprach der Kirchenpräsident von einer „*geistlich gut verantworteten Entscheidung*“. Ja, wir entscheiden uns auch ganz grundsätzlich gegen eine Fixierung oder Reduzierung kirchlichen Lebens auf den Gottesdienst. Wir sind



sogar ein wenig verwundert über den Hype, den manche betreiben, um möglichst schnell wieder einen agendarischen Gottesdienst feiern zu können. Wir wollen unter Verzicht auf den regulären Gottesdienst viel eher zur Vielfalt und zu neuen oder kreativen Ausdrucksformen von Religiosität ermutigen.

Damit wir uns recht verstehen: Wir legen auf Zukunft hin höchsten Wert auf den öffentlichen Gottesdienst. Schließlich haben die Reformatoren Kirche als Versammlung um Gottes Wort und Sakrament beschrieben. Der öffentliche Gottesdienst ist und bleibt der Ort, an dem wir uns öffentlich und als Öffentlichkeit von Gottes Wort und Gegenwart ansprechen, herausfordern, korrigieren und inspirieren lassen. Hier werden Fragen und Sehnsüchte wachgehalten, ins Wort gebracht und für unser Gemeinwesen relevant gemacht.



Das alles vorausgesetzt, darf man aber doch anfragen, ob eine angesichts der derzeitigen Krise auszumachende Fixierung auf den öffentlichen Gottesdienst nicht ausblendet, dass eine evangelische oder protestantische, eigentlich reformatorische Spiritualität Möglichkeiten jenseits des öffentlichen Kultes bereithält, auf die wir uns in der derzeitigen Lage besinnen und bedienen dürften.

Ich denke etwa an die in der Reformationszeit vollzogene Wende zum Subjekt. Die Reformatoren haben die und den Einzelnen stark gemacht. Bei aller Bedeutung des gemeinsamen Gottesdienstes trat der und die Einzelne in den Blick.



Es hieß nun: Selbst denken! Selbst lesen! Selbst auslegen! Selbst Theologie betreiben! Selbstbestimmt glauben! Wie wäre es also, sich angesichts der Krise selbst Gedanken zu machen? Wie wäre es, die

Bibel wieder einmal zur Hand zu nehmen? Wie wäre es, eines der Evangelien einfach wieder einmal selbst zu lesen und sich seinen eigenen Reim darauf zu machen? Ist das nicht „wahrer“ Gottesdienst?

Dazu kommt, dass Martin Luther den Gottesdienst weniger als unser Tun, sondern als einen Dienst Gottes an uns beschrieb. Diesen Dienst tut uns Gott *in*,



aber doch auch *jenseits* der Versammlung, indem er *mich* ganz unverwechselbar durch *mein* Verstehen, *mein* Empfinden, *meine* Fragen, *meinen* Zweifel und *meine* Hoffnung anspricht.

Er gibt sich möglicherweise unvermutet zu erkennen und bewirkt in uns ein ganz neues Verständnis von Gottesdienst. Ich habe in früheren Jahren den ein und die andere sagen hören: „*Beten kann ich auch im Wald. Dazu brauche ich keine Kirche!*“ Nun ja... Anders hört sich an, was zwei Kirchenvorsteherinnen erzählten, die im Hardtwald Holz suchten, um das Naturkreuz vor unserer Kirche zu gestalten. Sie wurden von einer Dame angesprochen, die vermutete, dass sie Holz fürs Osterfeuer sammelten.

So kamen sie ins Gespräch über die derzeitige Situation, über das Kreuzprojekt. Ich fühlte mich in die biblische Szenerie versetzt. Da waren zwei unterwegs. Sie sprachen über die Krise, die der Tod Jesu ausgelöst hatte. Und es



kam ein Dritter hinzu. So könnte sich biblischer „Gottesdienst“ anfühlen. Lesen Sie doch daraufhin einfach im Lukasevangelium das Kapitel 24.

Ich denke aber auch an die Frauen am Grab. (Mt 28,1-10) Wie viele nach-

österliche Begegnungen auf unserem Friedhof habe ich als eine Art „Gottesdienst“ erlebt. Da wurde über dieses oder jenes Wort auf dem Grabstein diskutiert. Neulich über das Wort „*Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.*“ (Hebr. 13,8) Wir sprachen über das Gestern, das Heute und

die Ewigkeit. Über Hoffnungen und Enttäuschungen, über Lebensläufe und Auferstehungssehnsucht.



Als ich von einem dieser Friedhofsgänge zur Kirche fuhr, traf ich hinter der Kirche auf Kinder, die in einer Art Straßenmalerei mit Kreide großflächig einen Regenbogen auf den Asphalt aufbrachten. Wenn das kein „Gottesdienst“ ist: „*Meinen Bogen*

*habe ich gesetzt in die Wolken; der soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und der Erde.*“ (1. Mose 9,13)

Wir selbst haben am Gründonnerstag im Gedenken an die Fußwaschung Jesu unserer Tochter die Füße gewaschen und das Abendmahl gefeiert. Ganz einfach, indem wir am Abendbrottisch eine Kerze entzündeten, die Einsetzungsworte sprachen, Brot und Wein teilten und ganz gewöhnlich zu Abend aßen. Ist das kein Gottesdienst? Und ja: Ich empfand es als einen Dienst Gottes an mir, dass ein Leser unserer Sonntagspost mir einen Stein hat zukommen





lassen: „*Wenn es uns vergönnt ist, (...) eine Zukunft zu erleben, kann Sie der Stein, den ich bearbeitet habe, an die Zeit des Wartens in Zuversicht erinnern.*“ In den Stein ist eine Taube eingeritzt. Er liegt nun auf meinem Schreibtisch!

Wie töricht, wenn der Journalist Daniel Deckers in der FAZ behauptet, dass die Kirche ihre

Systemrelevanz in Frage stelle, wenn sie trotz der nun endlich wieder eröffneten Möglichkeit, derzeit auf öffentliche Gottesdienste verzichte. Hängt unsere Systemrelevanz tatsächlich einzig und allein vom öffentlichen Gottesdienst ab?

Ja, aber selbiger findet eben nicht nur in der Versammlung der Gläubigen statt, sondern zuvörderst an Gräbern, in Familienzusammenhängen, mittels der Unterstützung Hilfsbedürftiger, kraft gesellschaftlicher Solidarität, durch ein entsprechendes Engagement...

Ich denke an das paulinische Wort vom „*vernünftigen*“ oder „*wahren*“ Gottesdienst (Röm 12,1). Da geht es nicht um den Kult, sondern um den konkreten Einsatz für die Sache Gottes, die der Mensch ist. Ich denke an die Kultkritik Jesu, der als ihn die Frau am Jakobsbrunnen fragt, wo man denn nun anbeten solle, antwortete: „*Glaube mir, Frau, es kommt die Zeit, dass ihr weder auf diesem Berge noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet. Es kommt die Stunde und ist schon jetzt, dass die wahren Anbeter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit!*“ (Joh 4,21.23) Was könnte das heißen? Steht hier nicht auch in Frage wes Geistes wir sind? Jenseits des Gottesdienstbesuches? Ich erinnere mich eines Liedes, das wir in der Mainzer Studentengemeinde gesungen haben:

*Wes Geistes Kind seid ihr,  
sind eure Gedanken, eure Pläne?  
Es wird sich zeigen,  
ihr könnt es nicht verleugnen,  
ob ihr im Namen Jesu gekommen seid,  
ob ihr im Namen Jesu gekommen seid.*

*Wes Geistes Kind seid ihr,  
sind eure Gespräche, eure Worte?  
Es wird sich zeigen,  
ihr könnt es nicht verdecken,  
ob ihr im Worte Jesu zu Hause seid,  
ob ihr im Worte Jesu zu Hause seid.*

Über die Zeiten bringt mich der Prophet Amos zum Nachdenken: *„Ich hasse und verachte eure Feste und mag eure Versammlungen nicht riechen – es sei denn, ihr bringt mir rechte Brandopfer dar –, und an euren Speisopfern habe ich kein Gefallen, und euer fettes Schlachtopfer sehe ich nicht an. Tu weg von mir das Geplärr deiner Lieder; denn ich mag dein Harfenspiel nicht hören! Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.“* (Am 5,21-24) Ist nicht das ein Gottesdienst, der dem Herrn gefällt, dass wir uns für „Recht und Gerechtigkeit“ einsetzen?

Ich tue mir auf diesem Hintergrund leichter, auf den öffentlichen Gottesdienst zu verzichten und auf andere Weise Gottesdienst zu feiern. Ich will Sie ermutigen, Ihre Weise zu finden. Und ja: Ich werde mich freuen, wenn man mir *„sagen wird, zum Haus des Herrn werden wir ziehen“* (Ps 122,1)

Bis dahin ist mit Ihnen unterwegs, grüßt Sie im Namen des Kirchenvorstandes und spricht Ihnen Gottes Segen zu

Ihr Pfarrer



Dr. Thomas Krenski

### **Unterstützen Sie bitte die „Seulberger Sonntagspost“**

Wenn Sie unsere Aktion „Seulberger Sonntagspost“ unterstützen wollen, freuen wir uns sehr über eine Spende unter dem Stichwort „Sonntagspost“ auf unser Konto bei der Taunus Sparkasse IBAN DE90 5125 0000 0048 0020 72. Herzlichen Dank!

Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Seulberg  
Sudetenstr.2 | 61381 Friedrichsdorf  
06172 / 71345 | kirchengemeinde.seulberg@ekhn.de  
[www.seulberg.evangelisch-hochtaunus.de](http://www.seulberg.evangelisch-hochtaunus.de)